

# Merseburger Correspondent.

Wöchentliche Beilage:  
**Illustrirtes Sonntagsblatt.**

Abonnementspreis:  
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
20 Pfg. durch den Beirathgeber. — 1 Mark  
25 Pfg. durch die Post.

Erscheint:  
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und  
Sonntag früh 7 Uhr.  
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Nr. 80

Sonnabend den 15. Juni.

1878.

## Des Kaisers Dank.

Der Reichsanzeiger enthält folgenden Inhalt des Kronprinz:

Kaum der menschlichen Hand eines Verbleibten durch Gottes Gnade entnommen, hat des Kaisers Majestät, Mein Herr Vater, sich zum zweiten Male dem Geschoß eines im Versteck lauerten Verbrechers angesetzt gefunden. Wiederum hat Gottes anädiger Schutz über seinem theuren Gemüth gewaltet. Der Kresler hat zwar, leider! das Ziel nicht gefehlt, seinen verruchten Zweck aber nicht erreicht. Die Schmerzen, welche die zahlreichen Wunden verurachten, traten zurück gegen den Kummer, welcher das lautebäuerliche Herz des Kaisers und Königs durch die noch am Abend seines bisher so reich gelebten Lebens ihm nicht erhobte Erfahrung bedrückte, daß im deutschen Reich solche Unthaten in solcher Folge reifen konnten. Die heraldische Theilnahme indes, welche alsbald sich in der Gemüthlichkeit der Residenz sich zu erkennen gab, die Entrüstung über das Verbrechen, verbunden mit der innigen Freude über die Errettung aus unmittelbarer Todesgefahr, und die Segenswünsche, welche aus allen Kreisen und aus allen Theilen des deutschen Vaterlandes, ja von überall, wo im Auslande und selbst in den fernsten Welttheilen Deutsche wohnen, in Adressen, sinniger Dichtung, Telegrammen, Blumenbinden und ähnlichen Aufmerksamkeiten durch ständische und communale Vertretungen, weltliche und kirchliche Corporationen, Behörden, Vereine, Versammlungen, durch Würdenträger und durch Privatpersonen, ohne Unterschied des Standes und Berufs, des Alters und Geschlechts in wärmster Weise ihren Ausdruck fanden, haben jeden Zweifel des kaiserlichen Herrn an die unveränderte Treue und Liebe des deutschen Volkes verbannt und dessen Ueberzeugung neu gekräftigt, daß die vererbliche Saat, aus welcher die Freethätigkeiten entsprossen sind, in dem Patriotismus der Nation keinen nachhaltigen Boden finden werde.

Er. Majestät, Mein Herr Vater, ist überaus gerührt von den zahlreichen Beweisen lauterster Anhänglichkeit, welche sich noch täglich wehren, und hat Mir aufgetragen, Allen, von nah und fern, welche Ihm das volle Vertrauen in die Treue und hingebende Gefinnung des Volkes wiedergewährt, Allen, welche durch ihre sympathischen Kundgebungen auf seinem Schmerzenslager Sein Herz mit wohlthätiger Freude erfüllt haben, innigsten Dank zu sagen. Ich entlege Mich dieser Weisung, indem Ich Sie veranlasse, das Vorstehende zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Berlin, 11. Juni 1878.

Friedrich Wilhelm, Kronprinz.  
An den Reichskanzler Fürsten v. Bismarck.

## Das Befinden des Kaisers.

Der Zustand Sr. Majestät ist ein so befriedigender, daß jetzt täglich nur mehr ein einziges Bulletin ausgegeben wird. Der Monarch genießt fundenlang bei geöffneten Balkonthüren im Lehnstuhl sitzend die frische Luft. Nur plagt ihn die Langeweile und er möchte gerne wieder arbeiten, aber das Verlangen ihm die Arzte nicht.

Zum ersten Male in seinem Leben hat der Kaiser am Montag einen Schlafrock angelegt, denn bis dahin hatte er sich die Bequemlichkeit eines solchen

Hauskleides nicht gestattet gehabt; er pflegte vielmehr beknäppelt gleich am frühen Morgen die Uniform anzulegen und bis zu dem Moment anzubehalten, in welchem er sein Lager zur nächsten Ruhe aufsuchte. Der Schlafrock, der dem kaiserlichen Patienten von seiner Tochter, der Großherzogin von Baden, überreicht worden ist, hat keine Nermel, um das Anlegen ohne Unbequemlichkeit für den verwundeten Arm zu ermöglichen. „Ich komme mir gar zu komisch darin vor“, soll der Kaiser geäußert haben, nachdem er den Schlafrock zum ersten Male angezogen hatte, und doch scheint ihm derselbe recht angenehm zu sein, denn er pflegt sich mit merkwürdigen Behagen in das weite, weiche Hauskleid einzuhüllen.

Um den Zubruga des Publikums vom Palais des Kaisers abzuhalten, war von Seiten der Polizeibehörde die Weisung ergangen, daß die Original-Bulletins über das Befinden Sr. Maj. nicht mehr am kaiserlichen Palais selbst, sondern an der in der Markgrafenstraße stehenden nächsten Vissage-Angehörte werden sollten. Diese Anordnung scheint indes den Intentionen des Kaisers nicht entsprochen zu haben, denn der Correspondenzsecretair desselben, Geh. Hofrath Bork, hat der Polizeibehörde die Entgegnung machen lassen, „daß das berüchtigte deutsche Volk das Recht habe, Nachrichten über das Befinden seines geliebten Kaisers in dieser Ausnahmzeit direct an der Quelle einzuziehen.“ — Und so bleibt es mit dem Ansehen der Original-Bulletins beim Alten.

## Die Auflösung des Reichstages und die Neuwahlen.

Bezüglich der bevorstehenden Neuwahlen zum Reichstage wird in dem Organ der Frommen und Krautlunker, der „Kreuzzeitung“, an die Regierung jetzt bereits das Ansuchen gestellt, zu den aus der napoleonischen Zeit so berichtigten officiellen Candidaturen zu greifen, d. h. den Wählern diejenigen Männer amtlich zu bezeichnen, welche die Regierung gewählt zu sehen wünscht. Wir trauen der deutschen Staatsleitung ein höheres Maas von Achtung vor der Nation zu, als in dieser cynischen Zumuthung des „christlich-conservativen“ Organs enthalten ist. Der Reichskanzler wird der Liebesdienste, die er der preussischen Junterpartei während seiner bisherigen Amtsführung zu danken hat, schwerlich so weit schon vergessen haben, um jetzt in der „Kreuzzeitung“ seine Beratherin zu suchen. — Der Tag der Neuwahlen (30. Juli) scheint uns nicht recht glücklich gewählt zu sein. Er fällt zunächst mitten in die Erntearbeiten und da er auf einen Dienstag und nicht auf einen Sonntag trifft, so erscheint damit ein großer Theil der ländlichen Bevölkerung vom Wahlgeschäft ausgeschlossen. Aber der Wahltag fällt auch in die Schulkferien, die erst am 5. August zu Ende gehen. Es sind also nicht nur sehr viele Lehrer um diese Zeit von den Orten entfernt, wo sie ihrer Wahlpflicht nachkommen können, sondern auch gerade die Angehörigen der wohlhabenderen Classen, denen man keine socialdemokratische Reizung nachtragen kann, befinden sich um diese Zeit entweder in den Bädern oder auf Erholungsreisen und so wird ihnen die Ausübung ihrer Bürgerpflicht mindestens über Gebühr erschwert. Ob

man sich dieses Uebelstandes wohl voll bewußt war, als man gerade Dienstag den 30. Juli zum Wahltag erkor? Wir möchten es bezweifeln.

## Der europäische Congress.

Die erste Sitzung des Congresses (Donnerstag) ist vorüber. Selbstverständlich konnte in derselben von eigentlichen Verhandlungen noch nicht die Rede sein. Fürst Bismarck begrüßte die Vertreter der fremden Mächte im Namen des Kaisers und wurde dann auf Vorschlag Anbrassy's zum Präsidenten des Congresses durch Acclamation gewählt. Am Montag soll die erste Arbeitssitzung stattfinden. Es wurde strengste Geheimhaltung der Verhandlungen beschlossen und zu diesem Zwecke sind sogar die Glasthüren des Congresssaales durch Holzthüren ersetzt worden, damit kein Reporterohr etwas erhasche. Um vier Uhr war die Sitzung vorbei. Abends war Galadiner beim Kronprinzen zu Ehren der Congressmitglieder.

Erst in den nächsten Tagen wird darüber die Entscheidung getroffen werden, ob die Vertreter der kleinen Staaten, Rumänien, Serbien, Montenegro und Griechenland, auf dem Congress Zutritt haben sollen; dieselben haben vorläufig in einem Memorandum ihren mächtigen Collegen ihr Leid geklagt. Daß Fürst Gortschakoff noch immer äußerst leidend ist, geht aus folgendem Bericht eines Correspondenten der M. Z., welcher bei Ankunft des Fürsten in Berlin zugegen war, hervor. Derselbe schreibt: „Wer heute (12. d.) Morgens um 6 Uhr den alten gichtkranken Herrn, der aus dem Wagen herausgehoben werden mußte und sich nicht allein aufrecht erhalten konnte, sah, der mußte die größte Hochachtung vor diesem alten Manne empfinden, welcher die für ihn so harten Strapazen der Reise von Petersburg nach Berlin überstand, um seinem Kaiser und seinem Volke in der bevorstehenden Stunde der Entscheidung mit seinem erprobten Rathe zur Seite zu stehen. Der russische Geschäftsträger, Herr v. Akapoff, war mit dem gesammten Vortischpersonal auf dem Bahnhofe anwesend und empfing den Fürsten, der in einen schweren, dicken Winterüberzieher fest eingehüllt war. Das Antlitz des Fürsten, der zur Begleitung der Anwesenden den Fülzhit von seinem kahlen Haupte zog, war bleich und abgemagert. Von zwei Herren halb getragen, vermochte Gortschakoff sich nur mit größter Mühe fortzubewegen und es dauerte eine geraume Zeit, ehe er das Ende des Perrons erreichte und durch die kaiserlichen Empfangszimmer zu dem Plage gelangte, wo seine Equipage hielt. Er ließ sich in dieselbe hineinheben und sank haltlos zurück in die gepolsterten Kissen. Es war ein trüber Anblick, der wehmüthige Empfindungen erweckte.“

## Zum Untergang des Panzerschiffes „Großer Kurfürst“.

Wie die „Kieler Zeitung“ meldet, wird die Admiralität veranlassen, daß die pecuniären Verluste der Mannschaften des „Gr. Kurfürst“ den Getreiteten resp. den Erben der Verunglückten aus öffentlichen Fonds ersetzt werden sollen.

Die provisorische Reparatur des „König Wilhelm“ in dem von der britischen Regierung zur Verfügung gestellten Dock schreitet so schnell vorwärts, daß Aussicht vorhanden ist, Sr. M. Schiff

in etwa 14 Tagen nach Wilhelmshaven zu überführen, wo die vollständige Ausbesserung vorgenommen werden wird. Wie verlautet, sollen die Officiere, welche bei dem schrecklichen Unglücksfall im Canal das Commando führten, mit der Uebertragung der Untersuchung an die Havariocommission in Kiel wenig zutreiben sein. Es wird von ihnen und namentlich vom Admiral Barck das Verlangen laut, vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden.

Angesichts der großen Katastrophe wirft die „Neue Stettiner Zeitung“ einen beherzigenswerthen Gedanken in die öffentliche Discussion. Das genannte Blatt schreibt: Gelegentlich des traurigen Verlustes, den unsere Marine erlitten, möchten wir die Aufmerksamkeit wieder einmal auf einen geradezu unverzeihlichen Mangel in der Ausbildung unserer Seeleute lenken. Wir wissen, daß in der Küstenbevölkerung und überhaupt unter den Matrosen eine Art von Aberglauben gegen die Schwimkunft besteht; auch wird eingewandt, daß der Tod in den Wellen viel fürchterlicher sei für den, der noch lange vergeblich um sein Leben ringe, als für den, der, des Schwimmens unkundig, sofort versinke. Aber wie viele Seeleute gehen angesichts der nahenden Hilfe eilendiglich zu Grunde; wie viele würden alljährlich Hülfe finden, wenn sie im Stande wären, sich nur wenige Minuten über Wasser zu halten. Leider mußte hierfür der Untergang des „Großen Kurfürsten“ einen neuen schrecklichen Beweis liefern. Aber schrecklicher noch ist der Gedanke, daß, wie Augenzeugener erzählen, so Mancher gehindert wurde, das rettende Boot zu erreichen, weil ein des Schwimmens Unkundiger sich verweigerte an ihn klammerte und ihn in die Tiefe hinabzog. Ist es nicht ein Frevel, das unsere des Schwimmens kundigen Matrosen und Seeoldaten dieser von den eigenen Kameraden ihnen drohenden Todesgefahr ausgesetzt sind? Muß doch schon bei unserm Landheer jeder Soldat schwimmen lernen! Bei den Mannschaften unserer Kriegesflotte mußte der Unterricht im Schwimmen mit Rücksicht auf die Strenge durchgeführt werden; um für unsere Handelsflotte Fürsorge in diesem Punkte zu treffen, wäre allerdings der Weg der Gesetzgebung zu beschreiten.

### Politische Uebersicht.

Die Kaiserin von **Rußland** befindet sich bereits auf der Besserung.

Zu **Oesterreich** ist der Verkauf und die öffentliche Ausstellung der Bilder Höfels und Nobilings verboten worden. — In der Sitzung des ungarischen Unterhauses vom 12. d. beantragte der Abg. Hrozy, daß anlässlich der Ordnung der orientalischen Angelegenheiten das jüdische Reich in Palästina wieder hergestellt werde. Der spazige Antrag soll nach Erlebigung des Ausgleichs zur Berathung gelangen.

Aus **Belgien** kommt erfreuliche Kunde. Dort, wo ein heraltes Ministerium durch ein ultramontanes Parlament unterführt wurde, haben die Liberalen einen großen Sieg erröchten. Während die ersten Telegramme über die eben stattgehabten Wahlen nur zu berichten wußten, daß in Brüssel die Ultramontanen mit 5000 Stimmen Majorität geschlagen wurden, verkündeten die später einlaufenden Nachrichten, daß in beiden Kammern eine liberale Majorität gesichert sei, und die letzte Mittheilung giebt der Kammer eine liberale Majorität von zehn und dem Senate von sechs Stimmen. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird sich das Endresultat noch günstiger für die Liberalen gestalten. Wie heftig der Kampf gewogt haben muß, geht daraus hervor, daß bei dem großen Votum der Stadt Antwerpen die Liberalen den Sieg mit nur 72 Stimmen Mehrheit erkämpften konnten. Antwerpen war bisher bekanntlich die feste Burg der Ultramontanen in Belgien. Daß sie aus ihrer stärksten Position vertrieben wurden, ist ein ganz bedeutungsvolles Ereigniß. — Das gegenwärtige ultramontane Ministerium hat bereits seine Entlassung eingereicht und ist der frühere Minister Frère-Orban mit der Neubildung des Cabinetes betraut worden.

### Deutschland.

— Mittwoch früh um 6 Uhr starb in Paris der vormalige König von Hannover, erscheine, daß die durch das meuchlerische Attentat

Georg V., unter den depossedirten Fürsten der hartnäckigste Gegner der neuen Staatsordnung in Deutschland, gegen die er im Geheimen und offen fortwährend conspirirte. Ein ungeheures Vermögen hat er dazu angewandt, um Preußen im Auslande Feinde zu erwerben, und wahrlich war es nicht seine Schuld, wenn der gemeinsame Ansturm der Welfen, Particularisten und Ultramontanen, die er insgesammt gegen das deutsche Reich ins Treffen führte, zum Heile des Vaterlandes stets glücklich zurückgeschlagen wurde.

Georg V., Friedrich Alexander Carl Ernst August, geb. 27. Mai 1819, König von Hannover, künftl. Prinz von Großbritannien und Irland, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg etc., succedirte seinem Vater, dem König Ernst August am 18. November 1851 in der Regierung des ehemaligen Königreichs Hannover. Der König Georg war stets den Einheitsbestrebungen der deutschen Nation abgeneigt; so wurde z. B. im Jahre 1860 die Theilnahme an dem „Deutschen Nationalverein“ von der hannoverschen Regierung als Hochverrath und Bruch des Huldigungseides bezeichnet und alle Behörden erhielten die Weisung, den Mitgliedschaften derselben keinerlei Gunst angedeihen zu lassen. Am 12. October 1861 wurden die Sammlungen für die deutsche Flotte verboten und dergleichen antinationale Maßregeln mehr. Der Krieg von 1866 traf Georg V. auf Seiten Oesterreichs und die unglückliche Schlacht von Langensalz machte seiner Regierung ein Ende. Da er auch nach seiner Deposition sein Vermögen in der Erwerbung einer Eisenbahn etc. befaßte, wurde dasselbe durch die preussische Regierung mit Beschlag belegt. Georg V. war persönlich ein begabter Fürst, namentlich zeigte er viel Talent für Musik. Er war vermählt mit der Prinzessin Marie von Sachsen-Altenburg und hinterließ drei Kinder, den Erbprinzen Ernst August geb. 21. September 1845, f. f. österrreichische Oberst a la suite des Infanterie-Regts. Nr. 42, „König v. Hannover“, und zwei Töchter, die Prinzessinnen Friederike, geb. 9. Januar 1848, und Marie, geb. 3. December 1849. Bekanntlich war König Georg blind, aber wollte davon nichts merken lassen und hielt, als er noch auf seinem Thron saß, militärische Reuen ab und besuchte Museen und Gemäldegalerien, als ob er sehend wäre. Mit Georg V. scheidet der letzte der im Sturm- und Drangjahre 1866 depossedirten Fürsten aus den Reihen der Lebenden. Adolph von Nassau und Friedrich Wilhelm von Hessen-Kassel gingen ihm im Tode voran.

Der verorbene Er-König machte am Dienstag Nachmittag noch seine gewohnte Spazierfahrt nach dem Bois du Boulogne. Um 5 Uhr zurückgekehrt, fühlte er sich plötzlich unwohl, wenige Stunden darauf war er schon von den Aerzten aufgegeben. Die Königin und alle drei Kinder umstanden sein Sterbebett, er bewahrte sein Bewußtsein bis zum letzten Augenblick. Man versichert, der Kronprinz Ernst August sei entschlossen, den Königstitel nicht anzunehmen. Die Königsfamilie hat an die deutsche Reichsregierung die Bitte gerichtet, die Leiche Georgs in Hannover beisetzen zu dürfen. Wird dies abgelehnt, so wird die Leiche in der St. Georgscapelle zu Windsor ruhen. Die Beförderung der Leiche vom Sterbepause nach der Nordbahn, wofür ein bestimmter Tag noch nicht festgesetzt ist, wird auf Beschluß des franz. Cabinets mit königlichen Ehren geschehen.

Der „Reichs-Anzeiger“ bringt folgende Verordnung, betreffend die Auflösung des Reichstages: „Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden deutscher Kaiser, König von Preußen etc., verordnen auf Grund des nach Artikel 24 der Reichsverfassung vom Bundesrath unter unserer Zustimmung gefaßten Beschlusses im Namen des Reichs was folgt: Der Reichstag wird hierdurch aufgelöst. Urkundlich unter unserer höchstehändigen Unterschrift und beigedrucktem kaiserlichen Insignel. Gegeben Berlin, 11. Juni 1878. Im allerhöchsten Auftrage Sr. Majestät des Kaisers Friedrich Wilhelm, Kronprinz, Fürst v. Bismarck.“ Ferner folgende Verordnung, betreffend die Wahlen zum Reichstag: „Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden deutscher Kaiser, König von Preußen etc., verordnen auf Grund der Bestimmung in § 14 des Wahlgesetzes vom 31. Mai 1869, im Namen des Reichs, was folgt: Die Wahlen zum Reichstag sind am 30. Juli Urkundlich unter unserer höchstehändigen Unterschrift und beigedrucktem kaiserlichen Insignel. Gegeben Berlin, 11. Juni 1878. Im allerhöchsten Auftrage Sr. Majestät des Kaisers Friedrich Wilhelm, Kronprinz, Fürst v. Bismarck.“

— In maßgebenden Kreisen hat man sich bereits mit der Frage beschäftigt, ob es nicht geboten wäre, die durch das meuchlerische Attentat

Nobilings in eine so fatale Situation gerathenen beiden Brüder desselben, welche, wie in unserer vorstehenden Nummer mitgetheilt, als Officiere mit Ehren in der Armee dienen, über kurz oder lang eine Aenderung ihres durch jenes Verbrechen geschändeten Familiennamens vorzunehmen. Anlässlich dieser Frage wollen wir darauf hinweisen, daß bereits ein ähnlicher Fall in der Armee vorliegt, in welchem es sich um einen Camenwechsel gelegentlich des Attentats von Ostar Becker handelte. Bald nach diesem am 14. Juni 1861 stattgehabten meuchlerischen Anschlag auf das Leben des Königs Wilhelm in Baden-Baden hatte der Major Becker vom Füßler-Bataillon des Brandenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 60, welches damals in Königsberg in der Neumark in Garnison lag, die Erlaubniß erbeten und erhalten, seinen zehnerigen Familiennamen abzulegen und sich fortan Blumenthal zu nennen.

— Es heißt, der bekannte ehemalige Polizeidirector von Berlin, Stieber, sei aus Tpliz, wo er zur Cur weilte, nach Berlin berufen worden, um in der Untersuchung gegen Nobling u. s. w. wieder in Activität zu treten.

— Die Socialdemokraten verdrößt es, daß man alle Tage eine Menge der ihrigen wegen Majestätsbeleidigung belangt und um nun wenigstens etwas zu sagen, verfallen sie auf die Spioniererei. In seiner letzten Nummer schreibt der „Vorwärts“: In anderer Stelle warnen wir vor Briefen mit majestätsbeleidigendem Inhalt, die jetzt aus besannter Fabrik zu erwarten sind. Des Weiteren warnen wir jeden Parteigenossen, sich mit Fremden in ein Gespräch über Politik einzulassen. Es ist Thatsache, daß in ganz Deutschland verkleidete Polizeigenten die Wirthschaften etc. besuchen und Unterhaltungen über die neuesten Vorgänge, besonders das Attentat, anzuknüpfen suchen. Namentlich hüte man sich vor den angeblichen Colporteurs, welche Nobling's und Leumann's Bilder verkaufen. Wir haben Gründe. —

— In Berlin herrscht allgemeine Entrüstung über den Hoßprediger Stöcker, der am ersten Pfingstfeiertage im Berliner Dom eine Predigt hielt, die sich von einem Vortrage in seinen Parteiverfammlungen nicht im Mindesten unterschied. Die Heiligkeit des Dries gewährte dem Vortragenden den Vortheil, seiner Polemik, wie er sie in einem anderen Versammlungssaal zu erwarten gehabt hätte, Rede heben zu brauchen, sondern seine Parteianschauungen unter dem Schutz des geistlichen Wandes als Lehren der Kirche selbst bis an das Ohr von Mitglieðern des Hores zu bringen, ohne daß Jemand sich erheben konnte, um, wie es im öffentlichen Partekampf geschieht, diesem Trugbild die Hülle abzureißen. Bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, daß Stöcker und sein College, Hoßprediger Dr. Kögel in den evangl. Oberkirchenrath hineinwollten, Minister Falk aber dagegen war und deshalb seine Entlassung gab. Zum Heile für Deutschland blieben alle drei, wo sie sind.

— Nach einer Mittheilung der „Allgemeinen Zeitung“ hat der König von Bayern den Prediger an der Münchener Frauenkirche, Joseph Erler, zum Bischof von Speier ernannt.

### Socialdemokratisches.

Weiterer Nachtrag zu den Verurtheilungen wegen Majestätsbeleidigung: In Berlin wurden bestraft: eine Frau Niemeyer zu 4 Jahren Gefängniß, der Sohlfleber Rehsfeld zu 2 Jahren, der Grünkrämer Biermann zu 18 Monaten, die Gebrüder Köhlich 3 Jahre resp. 8 Monate, der Graveur Schnögula 6 Monate, der Schlosser Hausen 3 Jahre, der Wagenladner Schumann 2 Jahre und der Bäcker Schiede 3 Jahre Gefängniß, ferner in Raumburg ein Schuster aus Weizenfeld zu 2 Jahren, in Dels ein Arbeiter 3 Jahre, in Dsnabrück ein Techniker und zwei Cigarettenarbeiter zu 6 Monaten, bezw. 1 Jahr 5 M. und 1 Jahr Gefängniß, in Wittweida wurde ein Schüler des dortigen Technikums wegen beleidigenden Ausdrücken gegen den Kaiser von der Anstalt verwiesen.

Einen Brief, der an Schamlosigkeit alles bisher Dagewesene übertrifft, hat eine Berliner Zeitungsredaction erhalten. Der Schreiber gedachten Briefes

nicht wiederzugebenden Worten seine Erregung einer Hellenmaschine an, welche alle Behörden u. s. w. schnell und sicher befehlige. Das Berliner Volkspräsidium, welchem dieser Brief zugestellt wurde, hat, da sich der Minister nannte, bei der bayerischen Staatsregierung Verfassung beantragt, auch dessen Hierhergehenden gewünscht. Die Tribüne hört, daß dem Bismarck Folge gegeben ist und der freche Ironiker jeden Augenblick in Berlin eintreffen dürfte.

### Provinz und Umgegend.

Die Stadtvorordneten in Weissenfels haben beschlossen, den Magistrat zu ersuchen, an commo-ter Stelle Schritte zur Niederlassung eines Rechtsanwalts in dortiger Stadt zu thun. Die Magdeb. Zitg. bringt folgende Anzeige: „Unter Beifügung der Magdeburgerischen Zeitung Nr. 255 ist mit am gestrigen Tage ein Paket (aus Naumburg) mit einem sehr werthvollen Gesand anonym überhandt worden, welches von einer Seite mit der Widmung: Dem braven Manne — dessen Geistesgegenwart mit eigener Lebensgefahr die theure Gestalt unseres geliebten Kaisers vor weiteren mörderischen Kugeln schützte — unsern innigsten Dank!“

„... Da ich in dieser Rundgebung die Liebe, welche die ungenannten Spender für Wohl und Wehe unseres allergnädigsten Kaisers Königs hegen, ausgedrückt finde, fühle ich doppelt hoch erfreut und veranlaßt, hierdurch eben Unbekannten meinen tiefgefühltesten innigen Dank auszusprechen. Berlin, den 8. 1878. Ufermarter, Leibjäger Sr. Majestät Kaisers und Königs.“

In einem stillen Gewässer des Dorfes Hohen-stein bei Gieburg fing ein Fischer am 5. d. lebende Schildkröte im ungefähren Gewichte 1 Rilo.

Das k. k. städtische Bureau hat durch die Amt-ler unserer Provinz eine Ansprache an die land- schaftliche Bevölkerung über Wesen und Be- deutung der Ermittlung der landwirth- schaftlichen Bodenbenutzung und des Ver- trages im Jahre 1878 veröffent- lichen lassen, in welcher dasselbe auf die Wichtig- keit in Rede stehenden Maßregel aufmerksam und die Landwirthe der Provinz zu sorg- fältiger Theilnehmung an der gestellten Aufgabe ermahnt.

Vor einigen Tagen wurde in Erfurt die (paraphirte) Nachahmung eines Reichsfaßens zu 5 Mark gezeigt, welche auf dem dortigen Hofe von einem Manne à 10 Pf. verkauft in Götba angefertigt ist. Die Kopie weist eine Schrift in blau auf der den echten Scheinen nachgeahmten Vorderseite Reichsfaßens. Geleg. vom 1. April 1878. Grawinkel 1879. Reichsfaßensverwaltung: Hans, Kullmann, Hödel. Die Rückseite des Faßens zeigt das Brustbild Hödels in Blaudruck. Es gelingt es, den nichtsmüßigen Ver- zeug zu ermitteln.

Der Verein für Feuerbestattung zu Naumburg im nächsten Herbst mit der Feuer- bestattung den Anfang zu machen.

Der ständige Ausschuss des deutschen Juristen- Vereins hat beschlossen, daß die Versammlung des Jahres in diesem Jahre in Jena stattfinden Begrüßungsabend 28. August; Verhand- lungen am 29., 30., 31. August.

Die Universität Jena erfreut sich für Sommersemester eines zahlreichen Besuchs. Die Zahl der Studierenden beträgt 570, das letzte Semester 78 mehr. 223 Stu- denten gehören den thüringischen, 323 anderen und europäischen Staaten an; es studiren Philosophie, 142 Jurisprudenz, 87 Medicin & Theologie.

Der merkwürdigsten Passagierthier oder vielmehr Thier, was es bis jetzt wohl noch nicht benutzt worden ist, hat Jemand kürzlich auf der Eisenbahn gefunden und gefunden. Auf dem Eisenbahn fanden die Wagenreisenden beim Anhalten des Nachschneezuges einen Mann, an dem dem Handelsstande angehörend, welcher aus Berlin von Erfurt bis Eisenach unter Personenvagen, auf den eisernen Brems-

stangen liegend, mitgemacht hatte. Bedenkt man die rasende Geschwindigkeit, mit welcher dieser Zug fährt und die heftigen Schwanfungen, welchen diese Wagen, namentlich in der Curve, ausgesetzt sind, so kann man sich einer gewissen Bewunderung für die Verwegenheit dieses Frei-Passagiers nicht erwehren.

† Mit dem 31. Mai d. J. ist die Domäne Wanzleben 100 Jahre in der Bachtung der Familie Kühne gewesen. Anlässlich dieses gewis- selten Ereignisses ist dem Amtsrath Philipp Kühne das Kreuz der Ritter vom königlichen Haus- orden von Hohenzollern von Sr. Majestät dem Könige verliehen worden.

† Der Thüringer Sängertag wird am 21. und 22. Juli in Weimar versammelt sein. An das Sängertreffen wird sich ein Ausflug in das Schwarzathal knüpfen.

† Die Nachricht der „Tribüne“ aus Gisleben vom 8. d. M., wonach eine „gewisse Me- a Schmidt, Tochter des Försters Schmidt in Osterhausen, mit dem Meuchelmörder Nobiling und dessen Bruder in Verbindung gebracht wurde, ist, wie uns von glaubwürdiger Seite mitgetheilt wird, eine Erfindung, mit welcher der Gislebener Corre- spondent der „Tribüne“ dieses Blatt angelogen hat. Fr. Schmidt „hat gar keine Ahnung,“ schreibt dessen Bruder, „daß ein Nobiling in der Welt existirt, und meinen Vater, der nun seit ca. 40 Jahren mit Stolz königl. preussischer Beamter ist, muß die Verbreitung des Gerüchts selbstredend aufs Aeuferste empören.“ Thatsache ist nur, daß Fr. Schmidt, wie bereits in der letzten Nummer mit- getheilt, als sie ihre Verwandten über Land be- suchten wollte, in ein Stollenloch stürzte und dort ihren Tod gefunden hätte, wäre sie nicht zu höchster Zeit entdeckt worden. Man hofft, daß sie mit dem Leben davon kommen wird.

### Localnachrichten.

Merseburg, den 15. Juni 1878.

\*\* Von Herrn Lehrer Döbel in Geusa geht uns bezüglich der letzten Merseburger am 2. Feiertage ein Schreiben zu, in welchem eine Dar- stellung derselben enthalten ist, welche unseres Er- achtens nach der Wahrheit über diesen so verschied- enen Vorfälle am nächsten kommen dürfte. Nach diesem Schreiben ist der Sachverhalt folgender: „Einer von den drei Burischen hat das Bier, das er getrunken, der Wirthstochter nicht bezahlet, wollen und sich dabei ungebührlicher Reden be- dient. Mein Sohn und mein Neffe haben ihn darüber und zwar in der für die Gäste errichteten Laube zur Rede gestellt. Weil aber die betreffenden Burischen sich schon da haben thätlich an ihnen vergriffen wollen, so sind mein Sohn und mein Neffe denselben aus dem Wege gegangen, haben sich aus der Laube entfernt und auf den Weg hinter den Gärten nördlich vom Dorfe begeben. Dort sind sie von den drei Burischen aus Merse- burg meuchlings mit Messerfischen über- fallen worden. Letztere sind meine in- Sobne und Neffen nachgeheilt, um den- selben, wie sie schon im Tanzsaale ausgesprochen haben, etwas auszuwischen.“

\*\* Unser Bahnhof hat nicht nur den Vorzug, daß man erst nach genauen Terrainsstudien den „Trinkbrunnen“ resp. die denselben ersetzende Holz- pumpen findet, sondern auch den, daß an dieser Pumpe ein Trinkbecher hängt, aus welchem das erquickende Nass zu schlürfen keinem Erblichen vergönnt sein dürfte, denn er hat, wie das Faß der Danaiden, keinen Boden. Erstürbende Köpfe stört das allerdings nicht, denn man kann, wie wir dies vor einigen Tagen von mehreren Hand- werksburischen sahen, im Nothfalle aus dem Schlapp- bunte einen Pösal machen, aber bei einem Pariser Bibi, einem lustigen Strohhut oder einem Damen- Florentiner geht das nicht so, weshalb wir die Bahnenverwaltung im Interesse durriger Reisenden um Pensionierung des bodenlosen Beckers und Er- satz durch einen anderen hiermit ganz ergebenst ge- beten haben wollen.

### Tivoli-Theater.

Am Mittwoch eröffnete der sächsische Hoftheater

Hr. Otto Hartmann aus Dresden sein längst er- wartetes Gastspiel als Schiller in Raubes „Karl- schüler“. Wir sahen diesen Künstler, dem ein aus- gezeichnete Ruf voranging, zum ersten Male und ge- stehen gene, daß er uns eben so, wie das (leider nicht zu zahlreiche) Publikum entzückt hat. Wir sehen ab von seinen früheren Vorzügen, welche ihm wie geschaffen zur Darstellung Schillers erscheinen lassen und halten uns nur an sein Spiel und halten uns wohl eben- falls im Einverständnis mit den sonstigen Anwesenden, wenn wir sagen, daß Hr. Hartmann spielte, als habe Raube diese Rolle eigens für ihn geschrieben, das war in jedem Ton der junge Dichter der „Räuber“ im Beginne der Sturm- und Drangperiode. Neben dem Gast nennen wir Hr. Schäfer als Herzog Carl; eigentlich könnten wir für dieses Mitglied unserer Bühne die stehende Bezeichnung einführen: „Ausgezeichnet wie immer“ und diese Bezeichnung würde trotz der erlauchten Vielseitigkeit des Hrn. Schäfer wie hier, so auch jederzeit am Platze sein. Hr. Förner als Hoch-Spiegelberg entwickelte ein schönes Feuer, Hr. Wolgast, der die unbartbarste Rolle des ganzen Stücks zu vertreten hatte, entledigte sich derselben in meisterhafter Weise; aus seinem Haupt- mann von Silbertal machte ein Hofmarschall v. Rath werden — wir werden uns freuen, wenn sich uns bald Gelegenheit bieten sollte, die Leistungen dieses bedeutenden Charakterspielers in einer großen Rolle eingehender verfolgen zu können. Hr. Hahn wußte den Ton des pietätlichen General Rieger vorzüglich zu treffen. Fr. Kowalsky als Franziska v. Hohenheim gefiel uns durch ihre warme Auffassung und glattes, abgerundetes von festigem und sorgfältigem Studium zeugendes Spiel. Es sei uns hier gestattet, dieser trefflichen und mit Recht beliebten Künstlerin einen guten Rath zu erteilen. Es scheint uns, als ob sie, wenn sie auf der Bühne erscheint, von einer gewissen Schüchternheit, einem noch nicht über- wundenen Lampenfieber befallen würde. Wozu das? Wer solche Mittel hat, wie Fr. Kowalsky und von den- selben einen solchen Gebrauch macht, der braucht Kritik und Publikum nicht zu scheuen und ob eines kleinen Verstoßes sich nicht verwirrt machen zu lassen. Zu große Dreistigkeit und Sicherheit, wie man sie bei so vielen Künstlerinnen findet, ist weder gut noch schön, aber zu große Bescheidenheit ist auch von Uebel. Fr. Kowalsky ist eine gute Darstellerin und deshalb ziemt ihr größere Kühnheit. Von Frau Dir. Kruse (Generalin Rieger) gilt ebenfalls das bereits einmal ge- brauchte „Ausgezeichnet wie immer“, Fr. Schäfer- Kruse hatte als Hundsjunge „Nette“ zwar kaum etwas zu spielen, aber ihre drollige Maske dürfen wir nicht unerwähnt lassen.

Im Don Carlos zeigte der Gast, Hr. Hartmann die gleichen Vorzüge, wie am Abend vorher und viel- leicht noch in erhöhtem Maßstabe, hineinreißt schon war die Scene mit König Philipp in der zweiten Scene des zweiten Actes. Hr. Schäfer stand als Bala ebenbürtig neben dem Gast und gerade die Verschiedenheit in der Rollendung der beiden Künstler ließ die charakteristischen Vorzüge eines jeden derselben prägnant hervortreten. Hr. Dir. Kruse frappte als Herzog Alba durch die historisch- Treue seiner Maske, Hr. Hahn fand sich mit dem Domingo trefflich ab. Fr. Friele als Königin Elisabeth hat uns wirklich entzückt, das war ein warmes, zu Herzen gehendes Spiel, dasselbe gilt von ihrer „Barra“ in den „Karlsschülern“, die wir oben zu erwähnen ver- gessen. Von Fr. Kowalsky gilt wieder das obengesagte, sonst war ihre Erolt eine vorzügliche Leistung. Die Kostüme waren reich und streng nach historischen Vor- lagen angefertigt. Noch einmal werden wir Hr. Hart- mann bewundern können und diesmal von einer andern Seite, nämlich als Georg Richter im „Ultimo“ von Moser am Sonntag, — wir begnügen uns mit dieser Notiz, da ein solcher Künstler keiner weiteren Empfehlung bei unserm kunstsinigen Publikum bedürfen wird. Zum Schluß haben wir noch der durchweg vorzüglichsten Pro- ductum Erwähnung zu thun und wenn wir uns da eine Bitte erlauben dürfen, so wäre es die, dieselbe hier und da dem Charakter des Stücks, welches über die Bühne geht, etwas mehr anzupassen.

Lr.

### Vermischtes.

\* (Ein Held.) Ein junger Mann, der in der Restau- ration des Berliner Panopticon besichtigte war, ging dieser Tage mit einem anderen jungen Manne die Wette ein, er werde am Abend, wenn alle Besucher sich ent- fernt hätten, allein einen Rundgang durch den sogenann- ten Verbrecher-Saal machen. Als es anfang zu dunkeln wurde die Wette ausgeführt. Langsam, bei jeder Figur einige Augenblicke verweilend, durchwandelte der Betreffende den Saal. Sonderbar, neben Kullmann stand ein Verbrecher, den glaube er bis jetzt noch nicht gesehen zu haben. Er trat näher und schaute ihm forschend ins Gesicht. Plötzlich hob dieser die Hand auf und verlegte ihm eine schallende Ohrpege. Da fürzte der Jüngling entsetzt hinaus aus dem Saal, durch die Restaurationsräume, in den Hausflur, fort auf die Straße weiter und weiter, bis er seine werthe Person in Sicherheit gebracht hatte. Der Andere war kurze Zeit vorher, ehe jener in den Saal trat, durch ein Fenster in denselben eingestiegen, hatte sich still und unbeweglich neben Kullmann hingestellt und hinterher seinem Freunde plötzlich die Ohrpege erteilt.

\* (Daran, daß die Kornblume, die Lieblingsblume des Kaisers, augenblicklich so sehr in Aufnahme gekommen ist, knüpft sich ein Wortspiel, das hübsch genug erscheint, um es hier wiederzugeben. „Welche Ähnlichkeit besteht zwischen der Kornblume und dem Kaiser?“ ... „Beide sind in Ehren (Aehren) groß geworden.“ ...

**Anzeigen.**

Am Sonntag den 16. Juni predigen:  
Domkirche. 9 Uhr: Dr. Conz. Rath Leuschner.  
2 Uhr: Herr Diac. Martinus.  
Stadtkirche. 9 Uhr: Herr Cand. Schüle.\*  
2 Uhr: Herr Cand. Vogel.

\* Gastpredigt.  
Früh 7 Uhr Beichte und Abendmahl. Herr Pastor  
Heinrich. Anmeldung.  
Neumarktkirche. Herr Pastor Dreifing.  
Altenburger Kirche. Herr Pastor Gerner.  
Katholische Kirche. Früh 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr  
Gottesdienst.

Das Haus Breitenstraße Nr. 8, vormals Postgebäude,  
soll unter günstigen Bedingungen verkauft werden.  
Nähere Auskunft erteilt Friedrich Schülke.

**Ein eiserner Geldschrank**

ist zu verkaufen. Näheres in der Expedition d. Bl.

**Verschiedene Möbel,**

bestehend in Sopha, Kommode, Tischen, Stühlen, Bett-  
stellen u. dergl. mehr, sind veränderungs halber aus freier  
Hand zu verkaufen im Hause Weizensteiner Straße 6.  
3. Thurm.

**Heu-Verpachtung.**

Die diesjährige Heumutzung im hiesigen Aogarten soll  
Donnerstag den 20. Juni, Vormittags 10 Uhr,  
dieselbst gegen baare Bezahlung meistbietend verpachtet  
werden.

Eine freundlich möblierte Stube ist zu vermieten und  
sodort zu beziehen. Näheres Götterstraße 1.

Eine Schlafstelle ist sogleich zu beziehen.  
Johannisstraße Nr. 2, 1 Treppe.

**Ein Logis,**

sodort oder 1. Juli beziehbar, wird von rubigen Leuten  
zu mieten gesucht. Adressen mit Preisangabe wird ge-  
beten in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Eine kleine Wohnung von Stube, Kammer und Küche  
wird zum 1. Juli cr. gesucht. Von wem? sagt die  
Expedition d. Bl.

**Adress- und Visitenkarten**

in eleganter und geschmackvoller Ausführung fertigt schnell  
und billig Th. Köhner, gr. Ritterstr. 28.

**Sophas** von 12 Thlr. an, Sophaeisenle und  
Matratze von 12 Thlr. an, Tapeten von 18 Pf. an,  
Nouveau von 80 Pf. an bei Otto Bernhardt.

**Lairitz'scher Waldwoll-Extract**

zu Wäbern und Gebrauchsanweisung zur Selbstbereitung.  
Dergl. Waldwoll-Gichtwate, Zwirngarn, Unter-  
kleider empfiehlt gegen Gicht und Rheumatismus  
Alorix Seidel, Burgstr. 8.

**Zu Bauzwecken.**  
Träger,  
Bauschienen,  
Säulen  
C. F. Meister.

empfeht billigst

**Sieben erdienen:**  
„Erfolgreiche Behandlung der  
Schwindsucht“

durch einfache, aber bewährte Mittel. — Preis  
30 Rth. — Kranke, welche glauben an dieser ge-  
fährlichen Krankheit zu leiden, wollen nicht ver-  
säumen sich obiges Buch anzuschaffen, es bringt  
ihnen Trost und, soweit noch möglich, auch die  
ersehnte Heilung, wie die zahlreichen darin ab-  
gedruckten Dankschreiben beweisen. — Vorräthig  
in allen Buchhandlungen, oder gegen Einsendung  
von 30 Rth. auch direct zu beziehen von Dietz's  
Verlags-Anstalt in Leipzig.

**Deutsche Hypothekbank**  
(Actien-Gesellschaft)  
**BERLIN.**

Die am 1. Juli cr. fälligen Coupons der 5%igen  
Hypothekbriefe werden schon vom 15. Juni cr. ab bei  
mir eingelöst und halte ich diese soliden Papiere zur  
Capitalanlage bestens empfohlen.  
Merseburg, den 13. Juni 1878.

Louis Behender.

**Rechnungsformulare**

in allen gangbaren Größen hält stets zu soliden Preisen  
vorräthig Th. Rössner, gr. Ritterstr. 28.

**Freiwilliger Hausverkauf in Merseburg.**

Das in hiesiger Oberburgstraße günstig gelegene, in gutem Bauzustande befindliche Sattlermeister-  
Köfische 2 stöckige Wohnhaus mit Laden, 5 Stuben, 9 Kammern, 2 Küchen, Waißhaus und Ställen etc. soll  
Mittwoch den 19. Juni c., Nachmittags 4 Uhr,  
im Hause selbst, meistbietend mit 3000 Mk. Anzahlung verkauft werden, wozu ich Kaufliebhaber hiermit ein-  
lade. In diesem Hause ist seit ca. 50 Jahren das Sattlergeschäft flott betrieben worden.  
Merseburg, den 23. Mai 1878.

A. Rindfleisch, Kreis-Auctions-Commissar

**Grube Paul, A. Riebeck. Luckenau b. Teuchern**

**Briquettes und Preßkohlensteine.**

Billigste Sommerpreise; vorzüglichste Qualität; sehr großes Form  
(à Stein ca. 80 Cub.-Zoll enthaltend); Lieferung prompt.

Mit Proben, sowie mit Preisliste stehe ich gern zu Diensten.

Merseburg, im Mai 1878.

Heinrich Schulze,  
kleine Ritterstr. Nr. 17.

**Grosser Total-Ausverkauf**

**von Schnitt-, Mode- und Leinen-Waaren**  
vom Sonnabend den 15. Juni cr. an

im Gasthof zum goldenen Hahn in Merseburg

Zum Verkauf kommen die modernsten Kleiderstoffe, Mr. von 40, 50 u. 60 Pf.  
die hochfeinsten 70, 80 bis 100 Pf. per Mr.

Longshaws, Umschlagetücher, Concerttücher etc. in bester Auswahl zu bil-  
ligen und nicht wiederkehrenden Preisen.

Leinwand, Bettzeuge und Bettdecken etc., bestes Oberlausitzer Fabrikat, zu noch  
tagewesenen Preisen.

Sämmtliche Waaren müssen anderer Unternehmungen halber in kürzester Zeit ausverkauft  
sein und wird die Gelegenheit, seinen Bedarf zu einem so billigen Preise zu decken, nicht so  
wiederkehren. Nur kurze Zeit.

Zur Herstellung von

**Privat-  
Bade-Einrichtungen:**

tupirne Badesen, Wasserleitungen, Saug-  
und Druckpumpen, sowie zur Ausführung derselben empfiehlt  
sich bei solider Arbeit und billigster Preisstellung  
Carl Heber, Kupferschmied.

**Westph. Schmiedekohlen**

empfeht ab Lager billigst  
C. F. Meister.

**Frische Sendung**

**echt Nürnberger  
Schankbier**

traf ein im

**Wiener Café.**

**Nürnbergers Tivoli-Theater.**

Sonntag den 16. Juni 1878. Aufgehobenes  
Abonnement. Unbedingt letztes Gastspiel des  
sächsl. Hofschaußpielers Herrn Otto Hartmann von  
Dresden. Auf vieles Verlangen: Ultimo. Lustspiel  
in 5 Akten von G. v. Moser.

\* \* \* Georg Richter — Hr. Otto Hartmann (als un-  
bedingt letzte Gastrolle).  
Preise der Plätze und Tagesverkauf wie gewöhnlich.  
Kammerierte Blöge im Tagesverkauf bei Hrn.  
Kaufmann Wieie à 75 Pf.

Montag den 17. Juni 1878. 5. Vorstellung im 2. Abonne-  
ment. Zum 3. und letzten Male: Auf allgemeines  
Verlangen: Grössenwahn. Lustspiel in 4 Akten  
von Jul. Moser.

Dienstag den 18. Juni. 6. Vorstellung im 2. Abonne-  
ment. Zum ersten Male: Orpheus in der Unter-  
welt. Große Operette in 4 Akten von Cremieu.  
Musik von F. Offenbach.

**MEUSCHAU.**

Zu Klein-Pfingsten Tanzmusik, wozu ergebenst ein-  
ladet R. Pohle.

**Zu Klein-Pfingsten**

Tanzmusik in Meuschau von Nachmittags 3 Uhr ab,  
hierzuladet erachtet ein R. Rödel.

Ich erlaube die Mannschaft des alten Krieger-Vereins  
sich sämmtlich bei mir den 16. d. M., Nachmittags  
um 4 Uhr, mit Gewehr, Trommel und Quittungs-  
Büchern einzufinden. Zille, Compagnieführer.

**Bekanntmachung.**

Damen, welche bei uns noch bestellte Waaren haben,  
werden gebeten, dieselben bis Ende dieses Monats  
abzuholen.

**Haarflecht-Geschäft Gottschalkstr.**

gegenüber dem Gasthof zum gold. Hahn.  
Sonntag den 15. d. M. Schluß  
fest, hierzu ladet ergebenst ein  
F. Arebich

**Restaurant zur grünen Eiche**

Zu dem am Sonntag den 16. Juni d. J. ab-  
gehaltene, stattfindenden Tanzvergügen  
freundlichst ein  
die Pfingstgesellschaft zu Knapendorf

**Einladung.**

Zu Klein-Pfingsten Tanz-Abend. Anfang 7  
Uhr. Empfehle: Erdbeer-Bowle, sowie frisch gefas-  
stes Mal in Geste. Karl Elze

**Casino.**

Zu Klein-Pfingsten Tanz-Abend. Anfang 7  
Uhr. Empfehle: Erdbeer-Bowle, sowie frisch gefas-  
stes Mal in Geste. Karl Elze

Gemeine Aufwartung wird gesucht  
Gottschalkstr. Nr. 3.

Ein Mädchen vom Lande wird vom 1. Juli ab  
wünscht Oberaltenburg 5, 1 Treppe.

**Dank.**

Den geehrten Bewohnern von Geritz, welche  
meines verstorbenen Sohnes am 2. Feiertage so  
angekommen haben, namentlich dem Herrn  
Kropp, sage ich hiermit meinen wärmsten Dank.  
Merseburg. Hammer, Badermeister

Wir fühlen uns unsern Kunden gegenüber  
verpflichtet, zu veröffentlichen, daß wir am  
d. M. eine Kuh angekauft haben, die, nachbe-  
ausgeschachtet war, in ihrem Innern verdauliche  
Krankheits-Symptome zeigte. Hierauf machten  
sich sofort dem Herrn Kreis-Thierarzt Demler  
Mittheilung. A. Gollmann.  
Die Untersuchung des Herrn Demler ergab,  
daß das Fleisch ungenießbar sei, worauf seitens  
Polizei die sofortige Vernichtung desselben  
ordnet und ausgeführt wurde.  
Ernst Schmidt, Fleischermeister, in Waller-  
stein, Kreis-Merseburg.

**Börsenversammlung in Halle**

vom 13. Juni 1878.  
Preise mit Ausschluß der Courtagen.  
Weizen 1000 Kilo, geringer 215 Mk. 65., feinsten  
Mk. bez.  
Roggen 1000 Kilo, 150 Mk. bez.  
Gerste 1000 Kilo, ohne Handel, Preise nominal.  
Gerstemaiz 50 Kilo 14,50—15,25 Mk. bez.  
Hafer 1000 Kilo, 140—156 Mk. bez.  
Kamme 1 50 Kilo, ohne Handel.  
Rübel 50 Kilo, 33 Mk. bez.

Für die Redaction verantwortlich: Th. Köhner. Druck und Verlag von Hellig & Köhner.

# Merseburger Correspondent.

Wöchentliche Beilage:  
**Illustrirtes Sonntagsblatt.**

Abonnementspreis:  
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
20 Pfg. durch den Belegträger. — 1 Mark  
25 Pfg. durch die Post.

Ersteint:  
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und  
Sonntag 7 Uhr.  
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Nr. 80

Sonnabend den 15. Juni.

1878.

## Des Kaisers Dank.

Der Reichsanzeiger enthält folgenden Inhalt des Kronprinz:

Kaum der menschlichen Hand eines Verbleibens durch Gottes Gnade entgangen, hat des Kaisers Majestät, Mein Herr Vater, sich zum ersten Male dem Gesicht eines im Versteck lauerten Verbrechers angesetzt gefunden. Wiederum hat Gottes anständiger Schutz über seinem theuren Haupt gewaltet. Der Kreisler hat zwar, leider! das Ziel nicht erreicht, seinen verruchten Zweck aber nicht erreicht. Die Schmerzen, welche die zahlreichen Wunden verurlichteten, traten zurück gegen den Kummer, welcher das lauteswürdige Herz des Kaisers und Königs durch die noch am Abend seines bisher so reich gelebten Lebens ihm nicht erhaltene Erfahrung bedrückte, daß im deutschen Volk solche Unthaten in solcher Folge reifen konnten. Die herliche Theilnahme indes, welche alsbald sich in der Gemüthsregung der Residenz sich zu erkennen gab, die Entrüstung über das Verbrechen, verbunden mit der innigen Freude über die Errettung aus unmittelbarer Todesgefahr, und die Segenswünsche, welche aus allen Kreisen und aus allen Theilen des deutschen Vaterlandes, ja von überall, wo im Auslande und selbst in den fernsten Welttheilen Deutsche wohnen, in Adressen, sinniger Dichtung, Telegrammen, Blumenbinden und ähnlichen Aufmerksamkeiten durch ständische und communale Vertretungen, weltliche und kirchliche Corporationen, Behörden, Vereine, Versammlungen, durch Würdenträger und durch Privatpersonen, ohne Unterschied des Standes und Berufs, des Alters und Geschlechts in wärmster Weise ihren Ausdruck fanden, haben jeden Zweifel des kaiserlichen Herrn an die unveränderte Treue und Liebe des deutschen Volkes verbannt und dessen Ueberzeugung neu gekräftigt, daß die vererbliche Saat, aus welcher die Freveltthaten entsprossen sind, in dem Patriotismus der Nation keinen nachhaltigen Boden finden werde.

Er. Majestät, mein Herr Vater, ist überaus gerührt von den zahlreichen Beweisen lauterster Anhänglichkeit, welche sich noch täglich wehren, und hat Mir aufgetragen, Allen, von nah und fern, welche Ihm das volle Vertrauen in die Treue und hingebende Gefinnung des Volkes wiedergewährt, Allen, welche durch ihre sympathischen Kundgebungen auf Seinem Schmerzenslager Sein Herz mit wohlthätiger Freude erfüllt haben, innigsten Dank zu sagen. Ich entledge Mich dieser Weisung, indem Ich Sie veranlasse, das Vorstehende zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Berlin, 11. Juni 1878.

Friedrich Wilhelm, Kronprinz.  
An den Reichskanzler Fürsten v. Bismarck.

## Das Befinden des Kaisers.

Der Zustand Sr. Majestät ist ein so befriedigender, daß jetzt täglich nur mehr ein einziges Bulletin ausgegeben wird. Der Monarch genießt fundenlang bei geöffneten Balkenthüren im Lehnstuhl sitzend die frische Luft. Nur plagt ihn die Langeweile und er möchte gerne wieder arbeiten, aber das Verlangen ihm die Aerzte nicht.

Zum ersten Male in seinem Leben hat der Kaiser am Montag einen Schlafrock angelegt, denn bis dahin hatte er sich die Bequemlichkeit eines solchen

Hauskleides nicht gestattet gehabt; er pflegte vielmehr beknäppelt gleich am frühen Morgen die Uniform anzulegen und bis zu dem Moment anzubehalten, in welchem er sein Lager zur nächsten Ruhe aufsuchte. Der Schlafrock, der dem kaiserlichen Patienten von seiner Tochter, der Großherzogin von Baden, überreicht worden ist, hat keine Nermel, um das Anlegen ohne Unbequemlichkeit für den verwundeten Arm zu ermöglichen. „Ich komme mir gar zu komisch darin vor“, soll der Kaiser geäußert haben, nachdem er den Schlafrock zum ersten Male angezogen hatte, und doch scheint ihm derselbe recht angenehm zu sein, denn er pflegt sich mit merkwürdigen Behagen in das weite, weiche Hauskleid einzuhüllen.

Um den Zubruga des Publikums vom Palais des Kaisers abzuhalten, war von Seiten der Postbehörde die Weisung ergangen, daß die Original-Bulletins über das Befinden Sr. Maj. nicht mehr am kaiserlichen Palais selbst, sondern an der in der Markgrafenstraße stehenden nächsten Vorfasssäule angeheftet werden sollten. Diese Anordnung scheint indes den Intentionen des Kaisers nicht entprochen zu haben, denn der Correspondenzsecretair desselben, Geh. Rath v. Bork, hat der Polizeibehörde die Entgegnung zu machen lassen, „daß das berührte deutsche Volk das Recht habe, Nachrichten über das Befinden seines geliebten Kaisers in dieser Ausnahmzeit direct an der Quelle einzuziehen.“ — Und so bleibt es mit dem Anheften der Original-Bulletins beim Alten.

## Die Auflösung des Reichstages und die Neuwahlen.

Berichtlich der bevorstehenden Neuwahlen zu m



entweder in den Bädern oder auf Erholungsreisen und so wird ihnen die Ausübung ihrer Bürgerpflicht mindestens über Gebühr erschwert. Ob

man sich dieses Uebelstandes wohl voll bewußt war, als man gerade Dienstag den 30. Juli zum Wahltag erkor? Wir möchten es bezweifeln.

## Der europäische Congress.

Die erste Sitzung des Congresses (Donnerstag) ist vorüber. Selbstverständlich konnte in derselben von eigentlichen Verhandlungen noch nicht die Rede sein. Fürst Bismarck begrüßte die Vertreter der fremden Mächte im Namen des Kaisers und wurde dann auf Vorschlag Anbrassy's zum Präsidenten des Congresses durch Acclamation gewählt. Am Montag soll die erste Arbeitssitzung stattfinden. Es wurde strengste Geheimhaltung der Verhandlungen beschlossen und zu diesem Zwecke sind sogar die Glasthüren des Congresssaales durch Holzthüren ersetzt worden, damit kein Reporterohr etwas erhasche. Um vier Uhr war die Sitzung vorbei. Abends war Galadiner beim Kronprinzen zu Ehren der Congressmitglieder.

Erst in den nächsten Tagen wird darüber die Entscheidung getroffen werden, ob die Vertreter der kleinen Staaten, Rumänien, Serbien, Montenegro und Griechenland, auf dem Congress Zutritt haben sollen; dieselben haben vorläufig in einem Memorandum ihren mächtigen Kollegen ihr Leid geklagt. Daß Fürst Gortschakoff noch immer äußerst leidend ist, geht aus folgendem Bericht eines Correspondenten der M. Z., welcher bei Ankunft des Fürsten in Berlin zugegen war, hervor. Derselbe schreibt: „Wer heute (12. d.) Morgens um 6 Uhr den alten gichtkranken Herrn, der aus dem Wagen herausgehoben werden mußte und sich nicht allein aufrecht erhalten konnte, sah, der mußte die größte Hochachtung vor diesem alten Manne empfinden, welcher die für ihn so harten Strapazen der Reise von Petersburg nach Berlin überstand, um seinem Kaiser und seinem Volke in der bevorstehenden Stunde der Entscheidung mit seinem erprobten Rathe zur Seite zu stehen. Der russische Geschäftsträger, Herr v. Akapoff, war mit dem gesammten Votischafpersonal auf dem Bahnhofe anwesend und empfing den Fürsten, der in einen schweren, dicken Winterüberzieher fest eingehüllt war. Das Antlitz des Fürsten, der zur Begleitung der Anwesenden den Fülzhit von seinem kahlen Haupte zog, war bleich und abgemagert. Von zwei Herren halb getragen, vermochte Gortschakoff sich nur mit größter Mühe fortzubewegen und es dauerte eine geraume Zeit, ehe er das Ende des Perrons erreichte und durch die kaiserlichen Empfangszimmer zu dem Plage gelangte, wo seine Equipage hielt. Er ließ sich in dieselbe hineinheben und sank haltlos zurück in die gepolsterten Kissen. Es war ein trüber Anblick, der wehmüthige Empfindungen erweckte.“

## Zum Untergang des Panzerschiffes „Großer Kurfürst“.

Wie die „Kieler Zeitung“ meldet, wird die Admiralität veranlassen, daß die pecuniären Verluste der Mannschaften des „Gr. Kurfürst“ den Geretteten resp. den Erben der Verunglückten aus öffentlichen Fonds ersetzt werden sollen.

Die provisorische Reparatur des „König Wilhelm“ in dem von der britischen Regierung zur Verfügung gestellten Dock schreitet so schnell vorwärts, daß Aussicht vorhanden ist, Sr. M. Schiff